

# Der Operateur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445096>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## ds Dryzhäni

(Bärndütsch)

ds Dryzhäni isch e bösi Zahl,  
Das isch e-u-alki Chlag,  
Das merke-n-ig im nöie Jahr  
Jeh wäger alli Tag.

Vom viele Schlächte het my Frau  
Es Zahndweh wie no nie.  
Sie köipelet und häffelet  
Anstatt de Zahnd la z'zieh.

Und Nötli ragne jeh i ds Huus,  
Für Rök und Schueh und Hüel,  
Wenn das no lang so wyter geit,  
So haut 's mr bös uf ds Gemüt.

Die tuufigs Meitschi und de Suh,  
Hei nüt als Bäll im Chopf,  
Und pacfe jedi Glägeheit  
Zum Galdusgä bim Schopf.

Und chunim het d'Chöchi üfers  
I ihres Trögli tha, [Gschänt  
So wäffelet sie uverschant,  
Sie well im Horner ga.

Jeh schrybt my Schwiegermuetter  
Sie rüci nächstens η, [hüt,  
Das isch jeh doch bim Wätter schief  
No ds Lüpfl uf e-n-J.

Es dunkt mi drum ds Dryzhäni-Jahr  
Well heiter ufe cho,  
Am vierte Jenner han i ja  
Scho übergnue drvo! W.

Ich bin der Düstler Schreier  
Und finde recht arrogant  
Den Jesuitenartikel  
Von neulich im „Waterland“.

Hör' ich nur das Wort Jesuiten,  
So juckt es mich — auf und im Bett —  
Wie wenn ich Ungeziefere  
Im Hemd und im Leintuch hätt'.

Ich warne dich, „Waterland“, treib nicht  
Mit uns bayrischen Schabernack,  
Leicht wird aus dem „Tischlein deckt dich!“  
Sonst ein „Knüppel aus dem Sack!“

## Der Operateur

Wie die Zeitungen berichteten,  
übernahm Prof. Dr. Israel, der  
berühmte Berliner Chirurg, erst  
dann die Operation des Zaren-  
lohns, als er die bestimmte Zu-  
sicherung erhalten hatte, daß die  
gräuame Verfolgung der russischen  
Juden, die jüngst wieder einsetzte,  
eingestellt werde.

Wenn's wahr ist, Dr. Israel,  
Was man von dir geschrieben —  
Respekt, das war ein Trutzgefell,  
Den könnte man noch lieben!

Du solltest einem Kaiserthron  
Den einzigen Erben reiten  
Und dachtest, daß in Blut und Hohn  
Dein Volk dort liegt in Ketten.

In Rußland bläst ein blutiger Wind,  
Mit scharfen Messern haulend.  
Hier ist mein Volk, dort ist dein Kind —  
Eins gegen Hunderttauend.

Sagt, Zar: Ist diese Rechnung schlecht?  
Wir wollen uns nicht zieren!  
Ich bin gerecht, wenn du gerecht —  
Laßt uns mal operieren!

Ein Wort, es ist dir leicht und feil —  
Man nennt dich, Zar, den Guten.  
Willst du das Heil, so bring das Heil  
Den Russen und den Juden.

So gebe ich mein Leben drum,  
Dein liebes Kind zu retten.  
Wär nicht die Menschheit noch so dumm,  
Sie kröch' selbst aus den Ketten.

Nichts Dümmeres gibt's, als Völkerhaß,  
Der Haß der Religionen —  
Und wär er nicht, es wär ein Spaß,  
Auf einem Thron zu thronen!

Spectator

## E guet's neus Johr

Baabeheanebli ist i d'Stadt (St. Gallen) ie choo ond wil er all e chly  
ghändeleet ond gmäängeleet hed, gohd er denn ebe-n-au zom-me  
bekannte Tockter here. Das Wartzimmer iit volle Lüüt glee, ond wo  
de Hanebli efange-n-epe n-e Stond gwartet hed, tued de Tockter e Tüer  
uuf ond lääd zinem, er söll li gad efange-n-abzüche do inn. Wil's ale  
Ichöö warm giüüret glee ist, hed das Mandli gäär alls abzoge, wil er  
g'khört hed as die Töckter gern a de Lüüte-n-omme studierid ond pro-  
bierid.

No; de Tockter ist doo ie choo ond hed de Hanebli onderfuecht vo  
z'onderit bis z'oberit, ond lääd doo, er föndi nütz oograad's an-em.  
De Hanebli hed glääd em fähli au nütz, er hei gad wele dem Her  
Tockter e guets neus Johr aawüüfche-n-ond fröoge eb er au näbe wider  
emool e guetglalzes Chääsli chönnt bruche. — —

E paar Woche droff hed de Hanebli Bluedig'l überchoo wil er e  
Gichwäär\* gkhaa hed am Hals. Er iit wider zom lebe Tockter here  
ond doo fröoget de Tockter an-em öbs' em guet tue hei id.

De Hanebli gyd em doo zom B'ichääd: „E paar dere grüüflege  
Strohler hani no erber guet abi b'brocht, aber die eene hed mer's Wyb  
no möle broote.“

\* Gichwür.

Ueli Bodemaa

## Der Löwe

Auffatz von Gritli Wüest (Nach der Klassenlektüre von Brehm & Freiligrath)

Die größte Katz wo wir kennen ist der Wüstenkönig Löwe. Er iit  
sandgelb. Das iit die Schutzfärbung, denn er lebt im dunkelen Erdteil.  
Auf dem Kopf und Hals und Bauch iit er viel haariger als das Weib-  
liche. Er iit nicht so blutdurftig wie andere Katzenfamilien, indem er  
am Tage fast immer im Laub der Sinkomohren schläft. Am Abend er-  
hebt er sich mit einem Donnergebrüll zwischen O und U, dann erbebt die  
Erde und sie zittern all. Dann wandelt er auf die Lauer am liebsten in dem  
hohen Schilf bei Lugano, das sind trübe Fluten, die fast trocken sind  
weil nicht mehr viel darin ist. Plötzlich springt er aus dem Rohre auf  
den Gieraffen, welcher ihn manchmal bis nach Madengaskar tragen muß  
wo die Sonne aufgeht. Der Löwe hat einen langen Schwanz mit einer  
Kwalte und ein Stachel darin. Wenn er den Gieraffen frellen will oder  
im Busch die Antiloppe oder am Strom das Genuh, dann reitet er auf  
ihnen bis an der Wüste Saume. Er peiticht ihnen die Flanken und  
wackelt im Zorne mit dem Schwanz hin und her bis sie leise röheln  
und dann tot sind.

## Vom Parlament — Theorie und Praxis

Basler Fürsorgeamt (Basler Nachrichten Nr. 345):

Die Bundesväter follen das Land nicht mit Trinkpörit überchwemmen. Jener  
alte revolutionäre Schweizergeist wird sich früher oder später in Taten auszuwirken  
suchen und die Zwingburgen des Alkoholkapitals zu Boden schmettern!

Die Basler Vertreter im Nationalrat (B. N. 347):

Der Handel mit Sprit bildet immer noch einen beträchtlichen Teil des basel-  
städtischen Handels. — Wir wehren uns dafür, daß er uns nicht genommen wird. —

## Statistik

Unermüßlich breit und lang  
Recht der Zahlenweisheit Drang;  
Manchmal pflegt sie in Extremen  
Ihren Arbeitsstoff zu nehmen.

Vaterland, es muß dich tählen,  
Wenn wir jeden Obstbaum zählen,  
Wenn wir auch die Zahl der Hennen  
In der Schweiz genauntens kennen,  
Wenn wir wissen, was sie legen,  
Wie viel Küchlein treu sie hegen,  
Wie viel Eier schon als Speise  
Schließen ihre Lebensreise.

Was man Ochs und Eiel nennt,  
Längstens die Statistik kennt.  
Werden, die auf zweien Beinen  
Stehn, im Tierbuch auch erscheinen?

Karl Jahn

Chueri: „I weuch I au e glücklichig  
neus Johr, Rägel; bin ere so e chrumbe  
Johrzahl wie dämol lides nötig, die ist  
bireits na verflüchter weber 's Num-  
mere 100i.“

Rägel: „Wenn'r säb gläubid, sind'r nüd  
tumm; i chönt's schrifli gä, daß nüt  
rars use chunt bi dem Jahrgang, sie  
hettide überhaupt chönnen überhupfe, es  
hät ja na Jahrzähl gnueg und säb  
hät's.“

Chueri: „Ihr meind, sie hettid 's 12i  
nomol selle näh, daß Ihr es Johr  
jünger gschune hettid?“

Rägel: „Wüht nüd zu was jünger!  
Hütigstags lueget's Mannevolch uf an-  
der Zahl weder uf d'Jahrzahl. Wenn  
nu's Kaffeibüchli stimmt, so nähnd sie  
sie, heb sie en Höger oder en Chropf  
oder e Halsehart oder all Währschaf-  
mängel mitenand.“

Chueri: „Ihr hettid also no Schangse  
von Ein agscheeret z'werde, trotzdem  
Ihr meh oder weniger überständig sind,  
Ihr —“

Rägel: „I wett ämel küs Hüratsinsjerat  
möge rüggere mit Namen und Gschledt  
und em Vermöge, wenn i au d'Jahr-  
ring agäbt, sie würid ein glich schier  
d'Bei ablaufe, da müest's schönst und  
jüngst Meist abahre, afe sind s', die  
Herren der Schöpfung und säb sind s'.“

Chueri: „Mügli. Dr eint und ander tenkt  
vielleicht, bim eme so en ungrime Johr-  
gang, chöntid i d'Birre goh und denn  
niehtid s' drauf aben ä puschbereri  
Nummere, ä Schwarzzi perse wegem Leid.“

Rägel: „Wär mr ein Lei, mr weiß nüd  
weles daß 's größer Ungell ist, eb Cinen  
im 13i uf d'Welt chunt oder ebr i  
d'Birre gaht, die hütig Welt ist äfä-  
nig ä so ä abschüelchi Verdörni,  
Wibervolch wie Mannevolch, i wett nüd  
d'Chappe luepe, daß 's nümme schön ist  
uf dr Welt.“

Chueri: „Ihr wänd säge, wemer 's heb  
wie 's 13. Säuli, daß mr nu mueß  
zuluege.“